



BER LIN

Eine prachtvolle Insel für die Kunst

Die Museumsinsel
präsentiert Schätze
der Welt

Cool durch die Nacht

Berlins quirlige
Clubszene ist dem
Trend voraus

Reisen mit
**Insider
Tipps**

bessere Bedingungen als etwa Paris, London oder New York. Das macht die Stadt für Künstler so attraktiv. Feste Termine im Jahr sind die *Berlin Art Week* und das *Gallery Weekend Berlin*.

KLEIDSAM

Für Modemuffel mag die Kombinationen aus Pelzstola und Birkenstock ziemlich gewagt erscheinen, mit denen sich Berliner auf die Straße trauen. Doch Trendscouts großer Firmen lassen sich davon nur zu gern inspirieren. Etliche Berliner Designer nähen Unikate im Hinterzimmer, während sie vorne im Laden verkaufen. Und auch die *Fashionweek (Jan. und Juli)* macht Mode für die Stadt zum Thema. Jenseits der Trendbezirke wie Neukölln und Friedrichshain scheuen sich die Berliner ums Aussehen jedoch wenig. Wenn Sie dort auf Jogginganzüge und Badelatschen treffen, ist das kein modisches Statement, sondern vorrangig: bequem.

MULTIKULTI

Die meisten Zugezogenen in Berlin haben als Geburtsort: Hamburg. Das überrascht nur auf den ersten Blick, denn natürlich hat Berlin auch innerdeutsche Sogwirkung. Dass man nun überall Franzbrötchen kaufen kann, prägt die Stadt jedoch weniger als Döner, Baklava und Barbieri, die mit den türkischen Gastarbeitern von allem in Kreuzberg, Neukölln und Wedding Einzug hielten. Doch auch Russen (vor allem in Charlottenburg und Marzahn), Polen und Vietnamesen als einstige DDR-Vertragsarbeiter haben ihre eigenen Communities, Geschäfte und Restaurants. Für authentischen Borscht oder das vietnamesische Sandwich *Bánh mì* ist daher immer gesorgt. Migration ist nie abgeschlossen: Seit dem Mauerfall zogen 2,9 Mio. Menschen zu, 2,7 Mio. aber auch wieder weg. In den vergangenen Jahren kamen viele EU-Bürger aus dem krisengeschüttelten Südeuropa, Post-Brexit-Briten, aber auch

Der Himmel über Berlin – Hackesche Höfe am Hackeschen Markt



syrische Kriegsflüchtlinge. Insgesamt beherbergt Berlin 190 Nationalitäten – kulinarische Vielfalt, aber auch Herausforderungen inklusive.

ÖKO? LOGISCH!

Die Berliner sind fleißige Energiesparer: Sie produzieren deutschlandweit am wenigsten CO₂ pro Einwohner! Und nur jeder zweite Haushalt, d. h. rund jeder dritte Einwohner, verfügt über ein eigenes Auto. Etliche Großkonzerne und staatliche Einrichtungen heizen mit pflanzenölbefeuerten Blockheizkraftwerken und erwärmen Wasser mit Solarzellen, z. B. für etliche Regierungsgebäude und den Deutschen Bundestag. Auch die Bundeszentrale der CDU (Konrad-Adenauer-Haus) oder das Haus der Heinrich-Böll-Stiftung (Grüne) sind mit Photovoltaikanlagen ausgerüstet. Bei einer Rundtour im Solarboot (Tel. 0151 54 22 80 44 | www.solarpolis.de) können Sie vom Wasser aus u. a. Orte und Gebäude mit geringem Energieverbrauch kennenlernen. Auch bei Lebensmitteln denken viele Berliner ökologisch und regional. Unzählige Biosupermärkte und

Ökomärkte gedeihen prächtig, obwohl das Haushaltsnettoeinkommen der Berliner im Vergleich zum Bundesdurchschnitt eher niedrig ist. Mit *Original Unverpackt* (s. S. 80) hat in Kreuzberg Deutschlands erster verpackungsfreier Supermarkt eröffnet. Nudeln, Zahnpasta und Wodka werden hier abgefüllt. Alles für Veganer bietet die Supermarktkette *Veganz* (s. S. 79) mit Filialen in Prenzlauer Berg, Friedrichshain und Kreuzberg.

TIERISCHE PROBLEME

Etwas hat vier Beine? Dann muss ein Berliner es dringend haben! So drängen sich in engen Mietwohnungen über 100 000 Hunde – und das sind nur die, von denen das Finanzamt weiß; die Dunkelziffer ist höher! Für Fußgänger heißt das: Augen auf zur Tretminenumrundung – und das ist nur eine der problematischen Folgen der Berliner Tierliebe. Denn die legalen Auslaufzonen im Volkspark Friedrichshain und in der Hasenheide in Kreuzberg sind notorisch überfüllt. Dass längst nicht jeder mit seiner Mieze oder seinem Fiffi klarkommt, zeigt das Tierheim am nordöstlichen Stadtrand. Mit einer Fläche von 16 ha ist es das größte Tierheim Europas, inklusive Tierfriedhof. Bis zu 12 000 Tiere werden dort jährlich von 75 Mitarbeitern betreut. www.tierschutz-berlin.de

AUGENFUTTER

Victoria – Eine typische Berliner Partynacht, die aus dem Ruder läuft, bis es am Ende Tote gibt. Der Film wurde von Regisseur Sebastian Schipper 2015 in einer einzigen Kameraeinstellung realisiert

Babylon Berlin – Die wilden 20er in HD, in Serie gebracht für die ARD von Tom Tykwer (2017). In bislang zwei Staffeln ermittelt Gereon Rath, bekannt aus Volker Kutschers Krimis

JUNGES GEMÜSE

Auch auf Asphalt gedeihen Kohlrabi und Lauch ganz hervorragend. Das beweisen Berlins urbane Gärtner seit ein paar Jahren. Auf Brachflächen wie am Kreuzberger Moritzplatz (www.prinzessinnengarten.net) oder an der Weddingener Ruheplatzstraße (www.himmelbeet.de) ziehen sie frisches Gemüse und lassen die Nachbarn gleich miternten. Zudem lernen Kinder, dass Kürbisse nicht im Supermarkt wach-



Für den grünen Daumen in der Großstadt: Urban Gardening in den Prinzessinnengärten

sen und Selbstgeossenes viel besser schmeckt. Wer selbst keinen grünen Daumen hat oder nur etwas Ruhebedürfnis mitbringt, wird in der grünen Idylle mit leckeren Suppen und Aufläufen versorgt. Alternativ stehen Birn- und Apfelbäume oder Beerensträucher an Straßenrändern bereit. Die Seite www.mundraub.org zeigt auf, wo sich die Ernte lohnt.

NAH AM WASSER GEBAUT

Kaum eine Stadt Europas verfügt über so viele Seen, Flüsse und Kanäle wie Berlin. Ca. 500 km Ufer bieten sich zum Spaziergehen, Wohnen und Sonnen an! Restaurants und Clubs mit Wasserblick gibt's vor allem an der Oberbaumbrücke in Kreuzberg und Friedrichshain. Strandbars an der Spree und jede Menge Sommerbäder mit guter Wasserqualität laden zum Erfrischen ein. Ein Highlight ist das 100 Jahre alte ● *Strandbad Wann-*

see (April–Okt. tgl. 10–18, im Sommer bis 20/21 Uhr | Eintritt 5,50 Euro | www.berlinerbaeder.de | S 1, 7 Nikolassee), Europas größte Binnenseebadeanstalt. Hier fühlen sich Gäste wie am Ostseestrand – mit Sand und Strandkörben.

WISSEN IST MACHT

Berlin ist eine der führenden Wissenschaftsstädte Europas: Über 200 000 Wissenschaftler, Angestellte und Studenten aus aller Welt lehren, lernen und forschen an jeweils vier staatlichen Universitäten und Fachhochschulen, der Charité-Universitätsmedizin, vier Kunsthochschulen, über 30 privaten Hochschulen und 70 Forschungseinrichtungen. Einen interessanten Einblick in die Leistungen der verschiedenen Institute und ihrer Forscher bekommen Sie bei der Langen Nacht der Wissenschaften, die jedes Jahr im Juni veranstaltet wird. www.langenachtderwissenschaften.de



SEHENSWERTES

CITY WOHIN ZUERST?

Alexanderplatz (137 F2–3)

(W 13–4): Der „Alex“ mit Fernsehturm und dem „Brunnen der Völkerfreundschaft“ ist der ideale Start für einen Erstbesuch in Berlin, bequem zu erreichen mit U- (2, 5, 8) oder S-Bahn-Linien (3, 5, 7, 9, 75). Den Eingang zu einer Tiefgarage mit 650 Stellplätzen finden Sie auf dem Mittelstreifen der Straße Alexanderplatz 6. Direkt am Platz steht das Rote Rathaus, der Sitz des Regierenden Bürgermeisters, und bis zur Museumsinsel, Unter den Linden, Berliner Dom und Brandenburger Tor ist es von dort auch nicht weit.

Kurz nicht hingeschaut – und zack, schon sieht die Stadt ganz anders aus. Das legendäre Berliner Tempo gilt auch für die Baubranche (außer, sie fertigt einen Flughafen). Aus Brachen werden Hochhäuser, aus Clubs Büros, und neue Museen kann man immer gebrauchen. Keine Stadt Europas wandelt sich so schnell. Da gilt es mitzuhalten!

Nach Kernsanierung des Ostens hat sich der Fokus gen Westen verschoben: Neue Hotels entstehen, marode Bauten am Kurfürstendamm wie das berühmte Kranzlereck wurden kurzerhand abgerissen und durch moderne Architektur ersetzt. Von der gläsernen Kuppel des Reichstags lassen sich die luftigen Neubauten des Regierungsviertels gut bewundern.

ГИ МНЕ ВЫЖИТЬ



Das Tempo, in dem sich Berlin verändert, ist atemberaubend. Neue Museen, Straßen, Bauten machen die Stadt zur Wundertüte

Platz für Visionen und neue Ideen ist nach wie vor reichlich vorhanden. So etwa am Ostbahnhof, wo ein neues Geschäftsviertel entsteht. Gebaut wird auch nördlich des 2006 eröffneten Hauptbahnhofs. In der sogenannten Europacity sollen in den kommenden Jahren viele Tausend Menschen Wohnung und Arbeit finden. Unter den Linden wird derweil das Stadtschloss wieder aufgebaut. Nach und nach setzt sich die Stadt so aus Alt, Neu und neuem Alten zusammen, und wer heute das restaurierte Branden-

burger Tor durchschreitet, wird sich kaum vorstellen können, wie wüst der Pariser Platz dahinter lange Zeit gewesen ist. So sehen viele Gäste eine Stadt, die es so vor einigen Jahren noch gar nicht gab. Am Potsdamer Platz lassen die Neubauten aus Glas und Beton ihr junges Entstehungsdatum immerhin erkennen. Im Nikolaiviertel und Unter den Linden haben Architekten hingegen Baustile früherer Jahrhunderte nachgeahmt. Diese Rekonstruktionen rufen ebenso die Spötter auf den Plan wie der Mangel an Wolken-